

Ueber den

Einfluß seltener Gedächtnisfeste auf
höhere Geistesstimmung.

Anrede zur Eröffnung

der

Mitfeier des Jubelfestes

der

Kaiserlichen Universität zu Dorpat

von den ehemaligen Zöglingen derselben in St. Petersburg
am 12. December 1827,

gesprochen

von

D^r. Chr. Fr. S.

49157

Dorpat, 1827.

Gedruckt bei J. C. Schönmann, Universitäts-Buchdrucker.

Est. A



33448

Der Druck ist unter den gesetzlichen Bedingungen erlaubt.
Dorpat, am 11. Januar 1828.

Präsident der Dorpatischen Censur-Comität:
wirkl. Staatsrath u. Ritter G. Ewers.

50 p. f. 10

Uⁿaufgefordert würde ich mich nicht unterwunden haben, die von Ihnen, meine Herren, veranstaltete Feier, deren Zweck uns allen bekannt ist, mit einer kurzen Rede zu begrüßen. Ihr Vertrauen scheint den mir schmeichelhaften Gedanken zu begünstigen, daß es mir gelungen sey, mich ganz in Ihre Gesinnungen versetzt zu haben in der Cantilene, die ich Ihnen, als Weihgeschenk zum heutigen Fest, darzubringen mich unterfieng.

Seltene Feste greifen das Herz mächtiger an und steigern die Seelenkräfte schneller zur Begeisterung, als oft wiederkehrende; denn der Gedanke an die menschliche Gebrechlichkeit rechtfertigt die zweifelnde Frage: ob wir ein solches noch einmal erleben werden? — eine Frage, die dem Greise natürlich und selbst dem jugendlichen Manne verzeihlich ist. Wurde nicht Roms Säcularfest durch Herolde mit den vielsagenden Worten angekündigt: „Dies ist der Tag, den Keiner erlebt hat, Keiner wieder erleben wird.“ Dort war freilich von einem vollen Jahrhundert, hier und heute ist nur von fünf Lustren die Rede: Aber auch diese kurze Epoche

umfasst, bei den jetzt geschwächten Lebenskräften, eine Generation, mit deren Wiedererscheinung sich unser Geschlecht neu gestaltet. Studirende, die im nächsten Jahr ihre akademische Laufbahn antreten, werden bei der Wiederkunft dieses Festes schon weit im männlichen Alter vorgeschritten seyn, und dann schwerlich hoffen können, daß ihnen dieser Tag noch einmal freundlich begegne. Doch dieser Gedanke würde mehr zur Niedergeschlagenheit als zu erhebender Begeisterung führen, wäre es nicht unserer Natur so ganz eigen, beim Anblick des Vergänglichen an das Bestehende, bei der Erinnerung an das Zufällige zugleich an das Absolutnothwendige zu denken. Diese höchste aller Ideen ist es, die das Gepräge des Erhabenen eigenthümlich an sich trägt. Bei seltenen Festen schauen wir staunend und erschüttert in den Ocean aller Zeit, wo jedes Lustrum wie ein Tropfen, jedes Jahrhundert wie eine schäumende Welle zerrinnt. Aber wir Sterblichen, wenn wir uns auch wie Wesen von gestern her zu betrachten gezwungen sind, können es uns doch nicht verbergen, daß über uns eine ewige Macht waltet, die den Gang aller Dinge nach weisen Gesetzen leitet und ordnet, und daß in uns eine Quelle der Thatkraft fortquillt, die auch einem kurzen Leben unendlichen Werth, ja selbst einem mühevollen Leben unaussprechliche Erquickung gewähren kann. Als Bürgern einer intellectuellen und moralischen Welt ist uns oft eine Stunde, oft ein Augenblick von großem Gewicht. Nur verlorne Zeit ist wahrer, unwiederbringlicher Verlust.

Nach diesem Maafsstabe ist ein Raum von fünf und zwanzig thätigen Jahren ein Schatz von bedeutendem Werthe, zu dem man seinem Besitzer wohl aufrichtig Glück wünschen

kann. Ein solcher Schatz würde schon aller Achtung werth seyn, wenn ein Einzelner ihn errungen hätte: Aber von welcher Wichtigkeit, von welcher Gröfse, von welchem Umfange erscheint er, wenn wir ihn als reinen Gewinn der Mühe einer großen Gesellschaft betrachten, als Gemeingut eines Vereins, in dem jedes Glied zu einem und demselben großen Zweck durch sehr verschiedene Mittel, auf sehr verschiedenen Wegen mit der möglichsten Anstrengung hinarbeitete. Es bedarf wohl keiner Erklärung, dafs wir eine, uns wohl bekannte, gelehrte Anstalt im Sinne haben, die heute, nach einem durchgelaufenen Zeitraum von fünf Lustren, einen Ueberschlag ihrer Wirksamkeit macht, sich der Geistesschätze erfreuet, die sie bald sammelte, bald spendete, und mit Wohlgefallen die Glückwünsche derer vernimmt, die ihr von Herzen zugethan sind. — Ob wir dazu gehören? — davon zeuge der Zweck dieser frohgestimmten Versammlung, davon die wonnigen Gefühle, die sich in unserm Busen drängen, um in fröhlichen Ergiefsungen auszuströmen! Denn seltene Feste, wie das heutige, das sich in der diesjährigen Zeitrechnung (s. St. Petersburgischer Kalender S. 35) mit den Worten ankündigt:

Von Erneuerung der Kaiserlichen Universität zu Dorpat sind 25 Jahre, — solche seltene Feste tragen auch das Eigene an sich, dafs, indem Vergangenheit und Zukunft im Brennpunkt der Gegenwart sich vereinigen, sich eine Fülle von Gedanken und Empfindungen unserer bemächtigt, unter deren Last wir zu erliegen fürchten, könnte sich nicht der aufgeregte Geist auf den Flügeln des Enthusiasmus erheben, und durch ausgesprochene Erinnerungen, frohe Theilnahme und belebende Hoffnung sich Erleichterung ver-

schaffen. Wir alle, meine Herren, fühlen gegenwärtig dieses Bedürfnis. Lassen wir, in diesem dreifachen Bezug, unsern Gefühlen und Gesinnungen freien Lauf!

Rückblicke in verflossene Zeiten können nur Empfindungen gemischter Art erzeugen. Frohsinn, abwechselnd mit Wehmuth, stimmen das Herz zur feierlichsten Rührung. Dorpats Universität, ehemals eine Königliche, vom unsterblichen Gustav Adolph (im Jahr 1632) gestiftet, erschien wie ein Meteor oder vielmehr wie ein Comet, dessen wiederkehrender Lauf schwer zu berechnen ist. Schon nach 24 Jahren welkte ihr jugendliches Leben dahin, als die wankelmüthigen Launen einer Gebieterin (der Königin Christine von Schweden) sie aller Unterstützung beraubten. Wurde sie auch durch Carls XI. weise Vorsicht wieder aus ihrer Lethargie zu neuem Leben erweckt, so verfiel sie doch schon nach neun Jahren in unheilbare Recidive. Kriegsgetümmel verscheuchte die Unglückliche nach Pernaу, wo sie, traurig und verlassen, nach fünf verhängnisvollen Jahren endigte. Ihr ganzes Leben brachte sie nur auf acht und dreißig Jahre, wenn man selbst die Jahre ihrer Kränklichkeit in genauen Anschlag bringt. — Den Söhnen der Ostseeprovinzen blieb seit länger als einem Jahrhundert nur die kostspielige Ausbildung im Auslande und die Sehnsucht nach einer einheimischen hohen Schule übrig. Ihre Wünsche wurden lauter; die Bitten treubewährter Unterthanen erhörte Kaiser PAUL PETROWITSCH glorreichen Andenkens: Aber die eigentliche Palingenesie der Universität zu Dorpat geschahe erst mit dem Anfange der preiswürdigen Regierung ALEXANDERS, des *Gesegneten*, Der nicht blos den ehrenvollen Namen eines Wiederherstellers, sondern den eines Schöpfers und Stifters der Kaiserlichen

Universität zu Dorpat mit vollem Rechte verdient. — Hier fand nicht etwa eine solche Erneuerung Statt, wie zu Wilna (1803) und zu Moskwa (1804), oder eine Erweiterung, wie späterhin zu Abo, welche hohe Schulen seit frühern Jahren mit Fonds und Hilfsmitteln reichlich ausgestattet waren: Ehe ALEXANDER I. die Dörptsche Universität ins Daseyn rief, war Nichts — gar Nichts vorhanden. Alles, was sie jetzt ist, was sie vermag und besitzt, ihren litterarischen und artistischen Reichthum, ihre zahlreichen Institute, die väterliche Versorgung ihrer Lehrer und deren Wittwen und Waisen, die Unterstützung Unbemittelter, das ehrenvolle Fortkommen abgehender Studirenden, alles — alles verdankt sie der milden, der großmüthigen Freigebigkeit des Hochseligen, des Höchstverehrten Kaisers, um dessen Verlust nicht bloß Rußland, Europa, sondern die ganze gebildete Welt traurete.

Ex bibl. univ. Tart.

Solche Wohlthaten lassen sich nicht mit kaltem Blute betrachten, ohne sich des schändesten Undanks schuldig zu machen. Viele unter Ihnen, meine Herren, werden es aufrichtig gestehen, daß es Ihnen unmöglich gewesen wäre, sich dem gelehrten Stande zu widmen, wenn keine vaterländische Universität Ihnen hülfreiche Hand geboten hätte. Auch die Bemittelten unter Ihnen werden sich mit Dank erinnern, daß sie während Ihrer Studienzeit in dem Umgange oder doch in der Nähe geliebter Verwandten so lange verweilen konnten, bis sie, durch Kenntniß und Erfahrung vorbereitet, auf Reisen ins Ausland Ihren Studien und Ihrer Bildung den höhern Grad zur Vollkommenheit geben konnten, der nur durch öftern Umtausch seiner Ansichten und durch Umgang mit den Bessern aller Nationen zu erlangen ist.

Doch — wie könnte ich in Minuten die seegenvollen Entwicklungen einer gelehrten Anstalt, die schon in ihrem ersten Keime lagen, treu und vollständig schildern, wozu Stunden kaum hinreichen? Wer vermag es auszusprechen, welchem Aufwand von Mühe und Beschwerden jene würdigen Männer sich unterzogen, die als hülfeleistende Mitarbeiter zur Gründung und Fortdauer der neugeschaffenen Universität das ihrige redlich beitrugen? Nur das Archiv derselben kann als unbestechliches Zeugniß gelten. Dort wird die Nachwelt den Namen Parrot fast auf allen Blättern finden, den Namen des thätigsten, unternehmendsten und rechtlichsten Mannes, der es mir verzeihe, daß ich seine Bescheidenheit verletze und ein gerechtes Lob in seiner Gegenwart ausspreche, wozu mich die lauteste Hochachtung gegen Ihren väterlichen Freund und Gönner, meine Herren, so wie gegen meinen hochverdienten und innigst verehrten ehemaligen Collegen auffordert. Der Herr des Lebens stärke Sie, mein edler Freund, noch lange mit Kraft und Rüstigkeit auf Ihrer neuen Laufbahn!

Von Deiner Baugeschicklichkeit und Deinem Geschmack, redlicher Krause, werden die stolzen Gebäude der Universität noch nach Jahrhunderten zeugen, möchtest Du, ehrwürdiger Greis, nach manchem schwülen Tage das Erquickende eines schönen, glücklichen Abends genießen!

Die engen Zeitgrenzen erlauben nicht, jedes einzelne Verdienst nach Würden zu preisen. Aber Deiner zu gedenken, verewigter Mithel, ist Schuldigkeit. Deinem frommen und rechtlichen Sinn verdankt Dorpats hohe Schule manche heilsame Aegide. Ach! es war Dir nicht beschieden, ihr Fest

mit zu feiern. Ruhe Deiner Asche, ewiges Heil Deiner edlen Seele, und eine Thräne Dir und allen den theuren Mitarbeitern, die zu ihrer höhern Bestimmung vorausgegangen sind — noch eine Thräne, sage ich, zu den vielen, die wir an den frühern Gräbern unserer Freunde und Commilitonen vergossen — und nun falle der Vorhang über die Scenen der Vergangenheit — damit die Gegenwart uns mit schönen Hoffnungen für die Zukunft erfreue, und diese Hoffnungen unsre Herzen zu Wünschen und frommen Gebeten stimmen,

Drei gehaltvolle Worte, aus Horazius Sæcularode entlehnt, sollen diese Wünsche aussprechen: daß nämlich die schützende und allwaltende Gottheit auf immerwährende Zeiten der Kaiserlichen Universität zu Dorpat gnädigst verleiheremque, prolemque
et decus omne.

Der erste Wunsch bezieht sich freilich auf vergängliche Erdengüter: Aber wo kann irgend ein Staat, wo eine nützliche Anstalt ohne dieses Reale bestehen und gedeihen? Wie viele Millionen kostet die Gründung und Unterhaltung einer Universität mit ihren zahlreichen Instituten? Aber woher diese unermessliche Summe, wenn nicht ein weiser Regent die Lehranstalten seines Reichs in Schutz zu nehmen und für ihre Fortdauer väterlich zu sorgen geneigt wäre? — Unter gegenwärtigen glücklichen Auspicien kannst Du, Kaiserliche Universität zu Dorpat, nur mit Heiterkeit in die Zukunft blicken. Dafür verbürgt sich die Gerechtigkeit und Huld des *großen Herrn und Kaisers NICOLAI des Ersten*, unsers *allergnädigsten Herrn*, der alle Entwürfe *Seines* verewigten *Hochseligen Bruders* als ein heiliges Vermächtniß empfing, um sie zu vollführen, zu erweitern und mit neuen

Gnaden zu beschenken; — dafür verbürgt sich Dir das ganze *Hohe Kaiserhaus*, *Dem* Liebe zur Wissenschaft und Kunst eigenthümlich; dafür verbürgt sich Dir die *Durchlauchtigste Nachkommenschaft*, *Der* die schöne Neigung zu Allem, was die Menschheit veredelt, angeboren ist. — O, dreimal glückliches Dorpat! wir vereinigen unsere Gebete mit den Deinen, daß der Herr aller Herren unserm, in tiefer Unterthänigkeit verehrten *Monarchen* seinen allmächtigen Beistand im Krieg' und Frieden verleihe; daß unter *Seinem* Scepter Wissenschaften, Künste und Gewerbe, Handel und Landbau in Seegen blühen, und die Schätze nie versiegen, durch die die Wohlfahrt des ganzen Staates und aller seiner Verwaltungszweige erhalten und gefördert wird. Wir stimmen in Deine Jubelhymne: „Gott erhalte den *Kaiser* und *Sein* ganzes *Hohes Haus!*“ damit dieser festliche Tag *Ihnen* mehr als einmal bei hohem Wohlseyn erscheine!

Wird unser erste Wunsch von der gütigen Vorsehung erhört, so wird die Erfüllung der beiden übrigen als eine milde Zugabe darin gegeben werden; so wird es weder Dorpats Lehrstühlen an Männern, mit Gelehrsamkeit und rechtlichem Character ausgerüstet, noch den Hörsälen an frischer Jugend fehlen, ich meine, an wohlvorbereiteten Jünglingen, die nach Verlauf weniger Jahre sich ablösen, um als tüchtige Staatsbürger am Wohl des Vaterlandes mit Rechtschaffenheit, Treue und wahrem Ehrgefühl zu arbeiten; dann wird Dorpats hohe Schule ihren Rang unter den ersten der gebildeten Welt behaupten, und sich des ehrenvollen Beinamen: *Rußlands Zierde* — immer würdiger machen — vorausgesetzt, daß sie so glücklich seyn wird, eine Reihe von solchen Curatoren zu verehren, wie sie den gegenwärtigen in der durch-

lauchtigen Person des Fürsten von Liven verehrt, dessen Namen wir mit inniger Ehrfurcht aussprechen; denn es ist der Name eines musterhaften Patrioten, eines gewissenhaften Pflegers, ja! eines Gott und Menschen liebenden Wohlthäters der Ihm anvertrauten Universität, eines Vorsorgers der müden Greise, der Wittwen, Waisen und aller der Hülfe Bedürftigen und würdigen Jünglinge, die sich den Studien widmen; eines Gönners und Beförderers aller jungen Männer, die ihre Studienjahre rühmlich beendigt haben. Möge auch Ihn das Licht des heutigen festlichen Tages, als Zeuge Seiner ausgezeichneten Tugenden und Seiner unnennbaren Verdienste, nicht nur um Dorpats Universität, sondern um das Vaterland im spätesten Alter erfreuen!

Wäre, meine Herren, noch ein Wunsch für mich Einzelnen übrig, so wäre es wohl nicht der, das heutige Fest noch einmal zu feiern, (darauf darf mein gesteigertes und gebrechliches Alter keinen Anspruch machen); sondern der in den wenigen Jahren, die mir der Herr des Lebens noch fristet, öfters Zeuge Ihrer steigenden Wohlfahrt zu seyn und mich Ihrer fernern Liebe und Freundschaft rühmen zu dürfen.

Der Herr, unser Gott, sey uns freundlich und fördere das Werk unserer Hände bei uns, ja, das Werk unserer Hände wolle Er fördern! (Ps. 90, 17.)

Cantilena,

zur

Mitfeier des fünf und zwanzigjährigen
Jubelfestes

der

Kaiserlichen Universität in Dorpat am 12. December
1827 in St. Petersburg,

den ehemaligen Zöglingen derselben als
Weihgeschenk verehrt

von

D^r. Chr. Fr. S.

Hebt zu Ihm das Haupt empor,
Der das Schicksal lenket,
Der von Seinen Seligkeiten
Sterblichen zu allen Zeiten
Ihren Antheil schenket.

Uns, auch uns hat Er beglückt
Durch so reiche Gaben,
Die im theuren Vaterlande,
An der sanften Emma Strande,
Wir genossen haben.

Hier ward unser Geist gestärkt
Durch der Lehre Nahrung,
Ja! hier reifte unsre Jugend
Unter Prüfung schwerer Tugend,
Leitung und Erfahrung;

Und verädelt ward das Herz
Durch gezähmte Triebe;
Hier von Schmerz und Lust betroffen,
Stand es eurem Eindruck offen,
Wehmuth! Freundschaft! Liebe!

Und wie drängt es sich empor
 Im geprefsten Busen,
 Wenn die Freudenbecher klangen,
 Wenn wir euern Ruhm besangen,
 Ihr bescheidenen Musen.

Oder wenn, wie Brüder, wir
 In die Runde saßen,
 Und, das Leben zu versüßen,
 Unter ächten Freundesküssen
 Unser Ich vergaßen.

Jene hehre Zeit wird nie,
 Nie! — zurück uns kehren.
 Laßt uns, was sie uns gewährte,
 Was sie schenkte, was sie lehrte,
 Ewig dankbar ehren.

Laßt uns Dorpats Jubelfest
 Heute würdig feiern,
 Und den Dank, den wir einst zollten,
 Weil wir's fühlten, daß wir's sollten,
 Frei und froh erneuern!

Dem Gese gneten sei Dank,
 Ach! gemischt mit Zähren!
 Ewig Heil den frommen Manen
 Dort im Kreis' verklärter Ahnen,
 Dort in höhern Sphären.

Dem Monarchen Dank und Heil,
 Der die Musen schützt,
 Keines Freylers That verschonet,
 Glänzend das Verdienst belohnet,
 Das dem Staate nützt.

Die der Hohen-Schule Flor
 Treu und eifrig pflegen.
 Wahrheit, Licht und Recht verbreiten,
 Bessere Nachwelt vorbereiten,
 Ihnen Dank und Segen.

Fruchtbar zeige unser Dank
 Sich an edlen Thaten.
 Laßt uns nach dem Besten streben,
 Fromm, gerecht und mäßig leben,
 Helfen, dienen, rathen.

Blühe, wachse, Emm'-Athen!
 Dafs Dein Ruhm sich mehre!
 Du tratst in die stolzen Reihen
 Hoher Schulen, die gedeihen,
 Rufslands Zier und Ehre!

Blühe, Mutter, die Du hold
 Uns erzogst und lehrtest!
 Nach Jahrhunderten noch sollen
 Brave Söhne Dank Dir zollen,
 Dafs Du liebe reich nährtest.
